

Ein Eheleben auf dem Campus

Die Wohnung aufgegeben, ein Auto verkauft, alle Möbel in ein Lager geräumt und diverse Habseligkeiten bei den Eltern verstaut - Im Februar 2013 brachen meine Frau Silvana und ich unsere Zelte in der Schweiz ab und wagten die Reise in die USA, an die Purdue Universität in West Lafayette (IN). Im Unterschied zu meinen Vorgängern plante ich einen längeren Aufenthalt von 10 Monaten in Amerika als Forschungsassistent an den Herrick Laboratories. In dieser Zeit unterstützte ich einen PhD-Studenten bei seinem experimentellen Aufbau und den anschliessenden Messungen.

Meine Frau begleitete mich und so tauschten wir unsere 120 m² Loftwohnung gegen ein Zimmer, nicht mehr als 4 m x 4 m gross. Damit fügten wir uns in eine Wohngemeinschaft ein, bestehend aus einem Amerikaner und zwei Indern, allesamt Master- und PhD-Studenten. Ein Eheleben auf engstem Raum in der unendlich-weiten Welt...wir waren uns nicht sicher, wie dies ausgehen würde. Meine Frau nämlich genoss nicht das Privileg einer Arbeitsbeschäftigung an der Universität und musste sich damit ihren Alltag selber organisieren. Doch an einer Universität mit ca. 40'000 Studenten und einem entsprechend grossen Lehrkörper gibt es hunderte Ehepartner, welche sich in derselben Situation befinden und den gesellschaftlichen Anschluss suchen. So besuchte Silvana Englischkurse, schrieb sich ins Fitnesscenter der Universität ein, ging regelmässig ins International Center der Universität und leistete später Freiwilligenarbeit im Englischunterricht. Nach kurzer Zeit und besonders durch das Angebot und die Kontakte des International Centers hatte Silvana ihren eigenen Freundeskreis aufgebaut – die Sorge, dass sie täglich gelangweilt zuhause auf mich warten würde, löste sich schnell in Luft auf.

„Socializing“ - ein Wort, das sich nicht ganz einfach ins Deutsche übersetzen lässt – funktioniert in Amerika so gut, wie wir es nirgendwo sonst erlebt haben. Mitarbeiter aus dem Labor trafen sich regelmässig nach Feierabend in der Bar, luden zu Geburtstagsfeiern ein, verfolgten gemeinsam Sportevents, planten Ausflüge etc. und wir waren von Beginn weg integriert. Auf engstem Raum in unserem Zimmer lebten wir daher nur sehr selten – vielmehr genossen wir alles was der Campus zu bieten hat, lernten Freunde aus unterschiedlichsten Kulturen kennen und entdeckten die Sehenswürdigkeiten in und um Indiana. Für uns selbst und unsere Familienangehörigen haben wir verschiedenste Erlebnisse in einem Blog (<http://our-american-story.blogspot.ch/>) dokumentiert. Noch heute denken wir regelmässig an diese erfahrungsreiche Zeit zurück. Und obwohl es neben den Hochs auch Tiefs gab, bereuen wir nichts und würden wir alles wieder genau gleich machen.

